

**You can't always get
what you want**



Haushaltsrede von Stadtrat Andreas Kenner in der Sitzung des Gemeinderats der Großen Kreisstadt Kirchheim unter Teck am 22. November 2006

1. Bürgerbeteiligung und bürgerschaftliches Engagement

Für die SPD steht unabhängig von der jeweiligen Haushaltslage das Bewusstsein im Vordergrund, dass wir das Geld der Bürgerinnen und Bürger einnehmen und wieder ausgeben, verwalten und verteilen. Wir sind von den Bürgerinnen und Bürgern dafür gewählt worden, ihr Geld nach bestem Wissen und Gewissen zum Wohle unserer Stadt Kirchheim unter Teck und ihrer Bürgerschaft einzusetzen.

Wenn wir nun über einen Haushalt beraten, der unter der Überschrift Sparen, Streichen, Schwerpunkte setzen firmiert, stellt sich natürlich die Frage, wer spart und streicht wo und wer setzt wo welche Schwerpunkte? Da die Zeiten vorbei sind, in denen Gemeinderäte einvernehmlich über die Fraktionsgrenzen hinweg fast alle Wünsche erfüllt haben, gilt es nun darüber zu verhandeln, wie und für was wir das vorhandenen Geld ausgeben werden und auf was wir verzichten können und müssen.

Für die SPD steht fest, dass sich Kirchheim in Anbetracht der zahlreichen aktiven Initiativen, Vereine und Verbände glücklich schätzen darf. Ohne engagierte Bürgerinnen und Bürger wäre für uns Kirchheim nicht denkbar. Wir wollen uns an dieser Stelle für all die geleistete Arbeit bedanken. Nur die Stadt, die ihre Bürger an den wichtigen und über die Zukunft entscheidenden Projekten teilhaben lässt, kann in Zukunft mit Engagement, das über Eigeninteressen hinausgeht, rechnen.

Der Unmut und der Ärger über die Kostenverteilung der Lärmschutzwand am Wiesenweg sind noch lange nicht verraucht. Hier gilt es, nicht zu reparierenden Schaden in der Beziehung zahlreicher Bürger und Bürgerinnen zu ihrer Stadt abzuwenden. Rechthaberisches Gebaren der Verwaltung hilft hier überhaupt nicht weiter. Fehler und Mängel einzugestehen hat noch niemandem geschadet.

Fazit: Eine Stadt lebt von den Bürgern und für die Bürger. Gegen den Willen der Bürgerschaft kann eine Stadt nicht weiterentwickelt werden.

2. Wo steht Kirchheim unter Teck?

Kirchheim hat mit die wenigsten Arbeitslosen in ganz Deutschland. Unsere Pro-Kopf-Verschuldung beträgt derzeit ein Drittel des Landesdurchschnitts. In unserer Stadt stehen so gut wie keine Geschäfte leer. Die Steuereinnahmen von Kirchheim unter Teck werden alleine bei der Gewerbesteuer um 2,5 Millionen Euro höher als veranschlagt liegen. Auch der Anteil bei der Einkommenssteuer dürfte höher ausfallen als erwartet.

Bevor nun zahlreiche Wunschzettel an die Fraktionen geschrieben werden, empfehle ich allen einen zweiten, längeren **Blick auf die Fakten** zu werfen:

Der vorgelegte Haushalt für das Jahr 2007 weist für den Verwaltungshaushalt 82.895.056 Euro und für den Vermögenshaushalt 12.127. 246 Euro auf. Zusammen ergibt dies 95.022.302 Euro. Die Zuführungsrate beträgt für 2007 1.331.794 Euro. Die Deckungsreserve ist mit 200.000 Euro veranschlagt.

Selbst die Skeptiker unter den Finanzexperten bezeichnen die finanzielle Situation der Stadt mit einem schwäbischen „nicht schlecht“. Diese Einschätzung ändert sich allerdings doch entscheidend, wenn wir einen Blick auf die Fakten hinter diesen Zahlen werfen:

Da muss zuerst die Tatsache ins Gedächtnis gerufen werden, dass Kirchheim wie alle anderen Gemeinden auch seine Neckarwerksaktien veräußert hat. So lässt sich der vergleichsweise geringe Schuldenstand erklären. Dass Rücklagen verbraucht werden, bevor neue Kredite aufgenommen werden, findet die volle Zustimmung unserer Fraktion. Dadurch halten wir die Verschuldung stabil, was sich allerdings ab dem Jahre 2008 verändern wird.

Wie hoch dann die Neuverschuldung ausfallen wird, liegt hauptsächlich daran, welche der seither geschobenen bzw. verschobenen Projekte dieses Gremium zu realisieren gedenkt, und welchen Projekten wir zumindest für die absehbare Zukunft eine Absage erteilen. Bei der Bewertung der Dringlichkeit, bei der **Erstellung einer Prioritätenliste** also, möchte ich dringend raten, nicht nach dem von außen erzeugten Druck, sondern nach objektiven Notwendigkeiten zu entscheiden.

3. Bildung, Schule, Kindergärten, Familie

„Der Kampf um die jungen Familien hat begonnen“. Diese Überschrift in einer großen deutschen Tageszeitung hat in unserer Fraktion eine intensive Diskussion ausgelöst. Ausgangspunkt ist natürlich der **demographische Wandel**. Durch die Zuwanderung junger Familien mit Kindern aus dem Osten hat Baden-Württemberg seine eigene viel zu geringe Geburtenrate lange Zeit kaschieren können. Baden-Württemberg als *Kinderland*, diese Aussage von Ministerpräsident Oettinger hält keinem zweiten Blick stand. Ganz im Gegenteil, der mittlere Neckarraum hat eine europaweit sehr niedrige Geburtenrate, wobei gerade gut ausgebildete, gut verdienende Frauen die wenigsten Kinder bekommen.

In Baden-Württemberg wird die Einwohnerzahl in den nächsten Jahren um 1 Million Menschen abnehmen. Jeder Dritte wird über 65 Jahre alt sein, jeder Zweite wird alleine leben, die Anzahl chronisch kranker pflegebedürftiger Menschen steigt alleine in Baden-Württemberg auf nahezu eine Million Menschen!

Vor diesem Hintergrund staune ich über die Gelassenheit bzw. Untätigkeit, mit der vielerorts auf die stetig sinkende Geburtenrate reagiert wird. Auf die Bedürfnisse der Eltern und Kinder zugeschnittene Angebote in Kindertagesstätten, Kindergärten, Kinderhorten und Schulen sind zwar kein Allheilmittel, aber unerlässliche Bausteine um für junge Familien attraktiv zu sein. Sinkende Kinderzahlen bieten die Chance, in kleineren Gruppen den Anforderungen der Zukunft gerechter werden zu können.

Die Entscheidung, keine Gruppen zu schließen ist wichtig und Richtung weisend. Die Entscheidung, eine Fachberatungsstelle für die Stadt Kirchheim zu schaffen war absolut richtig und wird die Qualität weiter steigern. In Anbetracht der gesellschaftlichen Entwicklung sollten Kindergartengebühren gänzlich abgeschafft und zumindest das letzte Kindergartenjahr zur Pflicht werden. Allerdings darf das Land sich hier bei der Finanzierung nicht aus der Verantwortung stehlen. Ganztageschulen müssten die Regel und nicht die Ausnahme sein.

Für uns Sozialdemokraten ist es völlig unakzeptabel, dass die soziale Lage der Eltern in keinem anderen westlichen Land so entscheidend die Zukunft ihrer Kinder prägt, wie dies in Deutschland nach wie vor der Fall ist.

Wer sich, wenn wir schon **Kindergarten- und Kinderhortgebühren** erheben müssen, dagegen wehrt, dies in vernünftigen einkommensabhängigen Stufen zu tun, zementiert wissentlich diesen Zustand. Das ist weder christlich, noch sozial. Deswegen beantragen wir, die **Gruppengröße auf 25 Kinder** festzuschreiben und eine **einkommensabhängige Gebührenordnung** nach dem erfolgreichen Modell anderer Städte einzuführen.

Kirchheim hat in den letzten Jahren erhebliche Anstrengungen auf dem Gebiet der Schulen unternommen:

- der **Neubau der Freihofrealschule** stellt einen großen finanziellen Kraftakt für die Stadt dar
- eine neue **Sporthalle** an der **Raunerschule**, Umbau- und Modernisierungsmaßnahmen an der **K-W- Schule**, die Mensa am **Schlossgymnasium**, an der **Teckrealschule** fehlt ein Fachklassenraum für Chemie.
- **Schulsozialarbeit** war hierzulande vor wenigen Jahren noch ein Fremdwort und wird nun in unserer Stadt sukzessive ausgebaut, obwohl sich das Land hier bei weitem nicht wie erforderlich engagiert.

Dieses Geld ist gut angelegt und bedeutet eine Investition in unsere Zukunft. Viele Schulen müssten saniert und modernisiert werden. In Zukunft benötigen fast alle Schulen eine Schulsozialarbeit und Ganztagesbetreuung. Die SPD unterstützt die Bemühungen der Verwaltung, die Versäumnisse der Vergangenheit zu beseitigen. Hier muss indessen ganz deutlich zum Ausdruck gebracht werden, dass dies nicht alleinige Aufgabe der Kommune sein kann.

4. Großprojekte

Nordwest-Tangente

Ein kurzes Wort zu einem alten Streitthema: Die SPD sieht weder derzeit noch in absehbarer Zukunft die finanziellen Spielräume für einen Bau der Nordwest-Tangente, egal ob langer oder kurzer Tunnel. Wir sehen weder die Vorrangigkeit noch das Geld, um dieses Projekt anzupacken. Die Planung wird also in den Akten-schränken der Stadt ruhen, womöglich bis zum Sankt Nimmerleinstag.

Hallenbad

„Wenn Du die Kirchheimer baden sehen willst, musst Du nach Beuren, Wernau oder ins Fildorado gehen.“ Dieser Satz ist leider kein Spaß, sondern Realität. Die SPD befürchtet, dass sich hieran durch den Neubau eines Hallenbades auch für 10 Millionen nicht viel ändern wird. Was bedeutet „Hallenbad für den Kirchheimer Bedarf“?

Wir sind davon überzeugt, dass ein Hallenbad, das die auswärts badenden Kirchheimer zurückholen soll, nicht für 10 Millionen Euro zu haben ist. Wenn ein neues Hallenbad zumindest in den ersten 5 Jahren „boomen“ soll, muss es attraktiv und wettbewerbsfähig mit den Bädern in der Region sein. Soll der städtische Zuschuss für ein neues Bad deutlich geringer ausfallen als bisher, dann müssen die Menschen in Kirchheim nicht nur abstrakt dafür sein, sondern es schlicht auch nutzen!

Es muss allen Bürgern und Bürgerinnen unserer Stadt Kirchheim gesagt werden, dass ein neues Hallenbad enorme Finanzmittel bindet, die für andere Projekte fehlen. Einfach auf die Strasse stehen und die Menschen fragen, ob sie für ein neues Hallenbad sind, wie damals bei der Firma KPlan geschehen, ist uns da viel zu wenig.

Im Übrigen: Wenn man schon die Tauglichkeit eines **Genossenschaftsmodells** ausloten will, so kommt dafür der Neubau eines Hallenbades eher in Frage als die Gießnahhalle in Nabern.

5. Bestattungswesen

Um den veränderten Familienstrukturen und einer damit veränderten Grabpflegekultur gerecht zu werden, beantragen wir den **Bau eines Kolumbariums**, also einer Urnennischenwand, sowohl auf dem Waldfriedhof, als auch auf dem Alten Friedhof. Des Weiteren möchten wir die Verwaltung ermutigen, neuen Bestattungsformen wie Friedwäldern gegenüber aufgeschlossen zu sein. Dasselbe gilt für die Gestaltung von Gräbern. Es gibt inzwischen wunderschöne Grabsteine, die nicht den seitherigen Vorstellungen entsprechen.

Gebühren: Eine Betrachtung der kalkulatorischen Kosten für die Friedhöfe und deren 30%-Anrechnung als Parkanlagen erweckt in uns den Eindruck, dass der tatsächliche Deckungsgrad eher bei über 80% als bei lediglich 70% liegt. Deshalb sind wir für stabile Gebühren im Jahre 2007.

6. Gewerbesteuer

Eigentlich wollte ich zum Thema Gewerbesteuer schweigen, gleicht doch die Debatte darüber einem immer wiederkehrenden Ritual. Denn es gibt nie einen richtigen Zeitpunkt für eine Steuererhöhung, zumindest für die jeweils Betroffenen und ihre Fürsprecher in den Parlamenten.

Dagegen verweist die SPD mit Recht stets darauf, doch einmal die Auswirkungen einer Gewerbesteuererhöhung um 10 Prozentpunkte auf das Gewerbe sachlich zu analysieren. Dass die Gewerbesteuer nicht vom Umsatz, sondern aus dem Gewinn berechnet wird, wissen viele gar nicht. Hinzu kommt, dass bei Personengesellschaften die Gewerbesteuer auf die Einkommenssteuer angerechnet wird. Tatsächlich bezahlen viele kleinere Betriebe gar keine Gewerbesteuer. Bei über 100 Betrieben in Kirchheim schlägt die empfohlene Erhöhung der Gewerbesteuer gerade mal mit einer Summe von 15–20 Euro im Jahr zu Buche.

Die SPD verweist mit Fug und Recht darauf, dass mit Mitteln der Allgemeinheit das Kirchheimer Gewerbe und das Geschäftsleben massiv gefördert wurde und gefordert wird, was auch gut ist. Ich nenne beispielhaft den Neubau der Tiefgarage Schweinemarkt, das bei der Bevölkerung durchaus umstrittene neue Beleuchtungskonzept in der Innenstadt, die anstehende Sanierung der Tiefgarage Krautmarkt, Sanierung

Ziegelwasen, die Umgestaltung des Bahnhofvorplatzes, die Schaffung einer Wirtschaftsförderung, Vorauszahlungen für die S-Bahn, Mitgliedschaft in der Regio Stuttgart Marketing und Bezuschussung zahlreicher werbewirksamer Aktionen.

Hinzu kommen zahlreiche von der Stadt subventionierte so genannte „Weiche Standortfaktoren“, wie Schulen, Kindergärten, Ganztagesbetreuung, VHS, Musikschule, FBS, Stadtbücherei, Kornhaus, Sportstätten. Diese Angebote bringen Menschen nach Kirchheim, die dann hier auch auf dem Markt und in den Geschäften einkaufen und die Kirchheimer Gastronomie genießen.

Um Kirchheim auch in Zukunft wettbewerbsfähig zu halten, unterstützen wir eine Anhebung der Gewerbesteuer um 10 Prozentpunkte auf 370. Wichtig hierbei ist die Information, dass alle Einnahmen, die aus einer Gewerbesteuer über 290 Punkte resultieren, bei der Stadt verbleiben und nicht Opfer von Umlagezahlungen werden.

7. Teilorte

Ötlingen und Lindorf sind seit den 30er Jahren und Jesingen und Nabern seit 1974 feste Bestandteile von Kirchheim unter Teck. Trotz zahlreicher Neubürger hat sich dort neben dem Bewusstsein, Kirchheimer zu sein, auch ein ausgeprägtes Ortsbewusstsein erhalten. Nicht ohne Grund hat der Gemeinderat in den 90er Jahren beschlossen, auch in Lindorf und Ötlingen Ortschaftsräte zuzulassen. Mit großem Erfolg, wie wir heute wissen.

Demokratie hat ihren Preis und kann nicht nur gegen Euro hochgerechnet werden. Dass die Teilorte keine Trabanten – oder Schlafstädte sind, ist unserer Fraktion sehr wichtig. In einer älter werdenden Gesellschaft ist es mehr als nur sinnvoll, so viele wie mögliche Angebote vor Ort zu haben. Dies hat auch positive Auswirkungen auf den Verkehr. Ich selbst bin völlig offen, ob wir nun von Servicestellen oder voll funktionsierenden Rathäusern reden. Wichtig ist der SPD, dass unter dem Strich die Kosten-Nutzen-Bilanz stimmt.

Natürlich darf eine Verwaltung sich über die Abschaffung hauptamtlicher Ortsvorsteher Gedanken machen, dasselbe gilt für die unechte Teilortswahl. Wenn aber die Menschen in den betreffenden Orten dies mit so großer Vehemenz ablehnen und um ihre Identität fürchten, lässt sich dieses Problem auch nicht durch die Einsetzung von „Vermittlungsausschüssen“ lösen. Ich warne vor einer Entwicklung, die zu gerichtlichen Auseinandersetzungen mit Nabern und Jesingen in Bezug auf den Eingliederungsvertrag führt. Hierbei würde mit großem Nachhall viel Porzellan zerschlagen.

Die SPD teilt mit den Menschen in Nabern die Enttäuschung darüber, dass die **Gießnauhalle** immer wieder aus dem Haushalt verschwindet. Wir gehen davon aus, dass eine Kooperative Sportentwicklungsplanung aufzeigen wird, dass im von der Kernstadt entferntesten Teilort eine neue, normgerechte Halle benötigt wird, zumal die Konzeption hierfür uns sehr gelungen erscheint. Die Gießnauhalle ist für die SPD ein Muss, kein „Nice to have“!

8. Städtische Bausubstanz

Bei einer Betrachtung der Summe für die notwendigen Reparaturen, Sanierungen und Renovierungen städtischer Gebäude, Liegenschaften, Straßen, Abwässerkanäle u.a. verfliegt beim letzten Optimisten die Euphorie über die Steuermehreinnahmen

vollends ganz. Insgesamt beläuft sich der nach Dringlichkeitsstufen aufgestellte Sanierungsplan auf über 25 Millionen Euro. Sinnvolle Sanierungen wie der Einbau neuer Heizungen, Wärme und Schall isolierender Fenster, Solardächer u.a. werden nicht einmal mehr angedacht. An dieser Stelle beantragen wir ein nachhaltiges Qualitäts- und Sanierungsmanagement bei allen bestehenden Gebäuden und Anlagen der Stadt in einem festen Turnus. Dies gilt auch für die städtischen Wohnungen.

9. Sport in Kirchheim

Der Sport hat in unserer Stadt eine lange und sehr erfolgreiche Tradition. Zahlreiche Sportstätten in der Kernstadt und den Teilorten wurden vom Steuerzahler erstellt und unterhalten. Diese kommen hauptsächlich dem Schul- und Vereinssport zu Gute, wobei neue Untersuchungen belegen, dass Zweidrittel der sportlich Aktiven sich außerhalb eines Vereines betätigen.

Selbst organisierte Bewegung und sportliche Betätigung wird an Bedeutung zunehmen. Dies gilt es bei zukünftigen städtischen Raumplanungen zu berücksichtigen. Dennoch wird für uns der Vereinssport eine feste Größe bleiben, da hier für unsere Gesellschaft unverzichtbare Sozial-, Jugend- und Integrationsarbeit geleistet wird.

Wir befürworten die Ausgaben für eine kooperative Sportentwicklungsplanung, von der wir uns die richtigen Weichenstellungen für die Zukunft erhoffen. Eigentlich sollten sämtliche Planungen, sei es für ein neues Hallenbad, für einen Neubau der Gießnahhalle oder eine Renovierung der Eduard Mörike Halle, von den Ergebnissen der kooperativen Sportentwicklungsplanung abhängig gemacht werden.

10. Kultur

Kirchheim gibt auf den Einwohner gerechnet deutlich weniger Geld für Kultur aus als z.B. unsere Nachbarstadt Nürtingen. Dennoch finden in Kirchheim zahlreiche Veranstaltungen statt, deren Spektrum und Vielzahl kaum Wünsche offen lässt. Es gibt keine zentral und bürokratisch gesteuerte Kultur sondern eine **Bürgerkultur**. Das ist gut so und soll aus Sicht der SPD auch so bleiben. Kirchheim braucht sich kulturell in der Region keineswegs zu verstecken. Dies ist im Wettbewerb der Kommunen in der Region ein großer Standortvorteil, den es auch in Zukunft auszuspielen, ja zu verstärken gilt.

11. Perspektiven unserer Stadt

„Kirchheim unter Teck sei gut aufgestellt“, bekommen wir immer wieder zu hören. Die günstige Lage zwischen dem Mittleren Neckarraum mit seiner wirtschaftlichen Dynamik, kulturellen und sportlichen Spitzenangeboten, und der Schwäbischen Alb mit ihrem hohen Freizeit- und Erholungswert, zwei Anschlussstellen an der A8, die Nähe zum Internationalen Flughafen Stuttgart und der neuen Landesmesse, der baldige S-Bahnanschluss werden die Attraktivität unserer Stadt weiterhin erhöhen. Da auf den Fildern Bauland immer knapper werde, werden die Anfragen nach Gewerbeflächen in Kirchheim deutlich zunehmen. Mehr Menschen werden Wohnraum in Kirchheim suchen, die Übernachtungszahlen werden steigen und mehr Tagesgäste kommen.

Unsere Fraktion sieht die Lage allerdings längst nicht so euphorisch, wenngleich auch wir unsere Stärken erkennen und weiter stärken wollen.

Freie Gewerbeflächen gibt es in der Region mehr als genug. Das produzierende Gewerbe bevorzugt Standorte in Ländern mit weitaus geringerem Lohnniveau. Seit Jahren nehmen wir daher zur Kenntnis, dass die Grundstückserlöse hinter den Erwartungen zurück geblieben sind. Hier gilt es die Vorteile Kirchheims als Standort mit all seinen harten und weichen Faktoren offensiv zu vermarkten. Mit der Einrichtung einer Stelle für die **Wirtschaftsförderung** wurden die Weichen richtig gestellt.

Auch Kirchheim wird die Auswirkungen des **demographischen Wandels** zu spüren bekommen. Wir haben jetzt bereits im Landkreis Esslingen mehr über 60jährige Menschen als unter 20jährige Menschen. Der Kreisbewohner ist im Schnitt 48 Jahre alt. In 20 Jahren werden wir mehr über 80jährige Menschen als unter 20jährige Menschen haben. In allen Bereichen – vom Wohnen über den Verkehr und die Gesundheit bis zur Freizeit – müssen wir die **seniorengerechte Stadt** schaffen. Bielefeld hat als erste deutsche Stadt einen Demographiebeauftragten eingestellt. Wir wären schon froh, wenn in der Fußgängerzone Sitzbänke aufgestellt würden.

Die abschließende Frage dreht sich um unsere **Verwaltung**. Wir trauen ihr zu, die richtigen Weichen für die Zukunft zu stellen. Wir erleben eine Amtsleiter-Riege, deren Fachkompetenz, Kreativität und Engagement vorbildlich ist. Mit unserer Oberbürgermeisterin und unserem Bürgermeister haben wir eine dynamische und bürgernahe Doppelspitze, die Kirchheim in den nächsten Jahren weiter voran bringen wird.

Ich möchte mich im Namen unserer Fraktion bei allen städtischen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen für die im letzten Jahr geleistete Arbeit bedanken. Für uns sind die Angestellten und Beamten auf dem Rathaus keine lästigen Kostenfaktoren, sondern unerlässliche Fachkräfte im Einsatz für das Wohl unserer Stadt.

Zum guten Schluss meine ganz persönliche Maxime für die Beratungen zum Haushalt 2007: Anstatt auf verstorbene Philosophen oder gar Finanzwissenschaftler zurückzugreifen, habe ich mich bei meinen Gedanken zur Haushaltsrede von den immer noch sehr lebendigen *Rolling Stones* leiten lassen. Die sangen einst: „**You can` t always get what you want, but you get what you need** “. Was frei übersetzt heißt, “Du bekommst nicht alles was Du willst, aber das was Du brauchst.“

In diesem Sinne wünsche ich uns allen für die bevorstehenden Beratungen und Beschlussfassungen die gebotene Konzentration auf das Nötige.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



Anträge

1. Festschreibung der Gruppengröße in den Kindergärten auf 25 Kinder
2. Einführung einkommensabhängiger Kindergartengebühren
3. Urnenwand (Kolumbarium) auf dem Waldfriedhof und dem Alten Friedhof
4. Einstellen von Mitteln in den Finanzplan für die Erstellung eines Fachklassenraumes an der Teckrealschule
5. Aufstellen von Sitzbänken an geeigneten Stellen in der Fußgängerzone
6. Installierung von „Stolpersteinen“ für Kirchheimer Menschen, die in den Jahren 1933-1945 von den Nationalsozialisten verschleppt und umgebracht wurden
7. Einstellung derselben Mittel für das Rollschuhplatz-Festival wie 2005
8. Einrichtung eines nachhaltigen Qualitäts- und Sanierungsmanagements bei allen bestehenden Gebäuden, Anlagen und Wohnungen der Stadt in einem festen Turnus
9. Sanierungs- bzw. Neubaukonzept für die städtischen Sozial/Wohnungen
10. Planungen für eine Seniorentagesstätte mit Mittagsessen, Friseurleistungen, Fußpflege und ähnlichen Angeboten
11. Einrichtung einer 400-Euro-Stelle für das Projekt „Leihopa und Leihoma“, die in die Stadtverwaltung eingebunden wird. Für Öffentlichkeitsarbeit, Akquise der „Omas und Opas“ usw. Bereitstellung von 1000 Euro Sachmittelkosten
12. Prüfung, welche Betreuungseinrichtungen ab 2011 von der neuen Landesregelung zur Krippenförderung vom November 2006 betroffen sind
13. Prüfung, ob die Einrichtung eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Stadt, Firmen in Nabern und IHK möglich wäre mit dem Ziel, die Bereitschaft der Industrie auszuloten, in Nabern eine private Hochschule im Bereich Brennstoffzellen-Technik zu errichten

22.11.2006

Für die SPD-Gemeinderatsfraktion Kirchheim unter Teck

Anne Kenner